



Lux in Tenebris, Oder: Ein Licht in den Finsternussen

Durch welches Die Sünder aus dem Schatten des Tods und Finsternussen
der ewigen Verdam[m]nus/ werden geführet auf den Weg ihres Heyls und
ewigen Lebens : Vermittels Geist- und Lehr-reichen Predigen/ so aus
Göttlicher Heiliger Schrift/ Lehren der H. Vätter/ und bewährten Historien/
über alle Sonn- ...

über die Sonntäg

Lucius <Saxoregius>

Augspurg und Dillingen, 1697

Am dritten Sonntag nach Epiphania. Gott schickt seinen Gewalts-Bott/ die
Straffen/ und suchet uns heim wegen der Sünden.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55734)

Garten / nimmstu ein alte / so stirbt sie bald / nimmstu eine junge / so bistu übel versehen / allezeit ein Mangel bey denen welche Christum nicht auff die Hochzeit laden / sondern auß Noth ein ander müssen nehmen / deren Eh-

Hand wird ein Wehstand / deren Freud zu Ende / deren Wollust in Vio-
terkeit / deren Lieb in Haß. Ich aber wünsche allen frommen Ehleuten zu ihrem Stand den Göttlichen Segen. Amen.

Am Dritten Sonntag nach drey Königen.

Si dico seruo meo fac hoc, & facit.

Wann ich zu meinem Knecht sag thue das / so thut ers.

Der strenge Gewalts-Bott Gottes / die Heimsuchung in Trübsal.

Wohl eine unglückliche Capital-Schuld haben unsere erste Eltern gemacht im irdischen Paradies bey selber verfluchten Mahlzeit / zu der sie der verführische Teuffel eingeladen / von der verbottenen Frucht zu essen / dadurch sie sich dem zeitlichen und ewigen Todt verkauft haben. Von der selbigen Zeit an / Vielgeliebte Zuhörer / wisset ihr / was die Göttliche Gerechtigkeit für Amteute / Gerichtsdiener / Ru-
swormeister / Profosen und Schergen habe / durch welche sie die Pension von der Hauptsumma / in die Hauptsumma mit der Pension einfordern. Es seynd die Kranckheiten und Trübsal / wie sie Theophilactus intitulirt, corporales enim morbi milites sunt & ultores Dei, und dieses zwar in Bewegung des Evangelischen Haupt-

manns / si dico seruo meo fac hoc & facit, dieser oder jener / weil er jung / starck / frisch / gesund / adel / schön und reich ist / wird er hochmüthig / übernimmt sich / daß er sich nicht mehe selbst kenne. Gleich schickt ihm Gott seine Gerichtsdiener die Kranckheit / und Trübsal / mit Befehl / daß sie diesen muthwilligen Gesellen demüthigen sollen / fac hoc & facit, als bald wird dieser Befehl vollzogen / also / daß der zuvor starck und schön war / ungestalt und schwach wird. Es ist ein reicher gottloser Mann / so mit dem Geiz / als mit tausend Teufflen besessen / wann dieser seinen Nächsten Löhne bey dem Leben erhalten / würde er vor ihne nicht einen Creutzer aufgeben.

Die Göttliche Obrigkeit schickt den Gewalts-Botten / plagt sie mit Kranckheit und Schmerzen / als mit Schlangen / daß sie einen solchen

Geiz

Theophi-
lactus in
Matt. 8.

Geißhals sollen gefangen nehmen/ und in das Bett legen/ *fac hoc & facit*, wo sie ihm den Todt und hundert Gefahren vor Augen stellen. Gleich befiehlt dieser Allmosen zu geben/ und wird ganz freygebig gegen die Kirchen/ Clöster/ Spitaler und arme Häuser. Es ist ein verwegens Welt-Kind/ so weder das Creuz macht/ viel weniger den Rosenkrantz bettet/ weder beichtet noch communiciret/ das dritte Gebott will ihm nicht schmecken/ ist lieber beyhm Frauenzimmer/ am Tanz/ als in der Kirchen beyhm Dienst Gottes. Was Rath! Gott schickt ihm als ein Gewalts-Bott oder Provos das Grimmen und grosse Leibscherken/ mit Befehl/ daß man ihn mores lerne/ lerne fromm seyn/ und Gott dienen/ *fac hoc & facit*, gleich an statt der Würffel ergreiffet er den Rosenkrantz/ an statt der Karten das Bettbrot/ an statt der Rosimunda ertuehlt er S. Mariam, erzeigt sich ganz andächtig. Es ist etwan ein rachgieriger Mensch/ voll des Neids/ Grollen und Hasses/ mit der Leicht grosser Ergernuß geht er Jahr und Tag/ sucht wie er sich möge rechnen. Gott wills länger nicht dulden/ darumb schickt er ihm seitens Gewaltsbott/ seine Auntsleut/ das ist die gefährliche Leibsjustand/ und wann sie ihm den Todt vor Augen stellen/ läßt er gleich die Partheyen besuffen/ mit dem Notario und Zeugen/ daß man einen guten Vergleich und Freundschaft mache/ und das ist noch groß Glück/ wann der Sünder sich mit Schaden wisigen läßt/ und nicht etwan wegen grosser Hartne-

ckigkeit nicht in sich gehen will/ sich nicht will bessern/ also von den zeitlichen Schergen alsbald den ewigen höllischen Peinigern zugeworffen werde/ in den ewigen Kercker der Höll/ auß der kein Erlösung ist.

Warhafftig diese Gewaltsbotten oder Schergen seynd mächtiger und stärker als Eysen. Zwar das Eysen ist hart/ und also starck/ daß es alles anders meistert und bricht. Nichts destoweniger geht der Schmidt darmit umb/ und macht auß demselbigen was er will/ daher ist der Schmidt stärker/ als das Eysen/ die Kranckheit aber stärker als alle beyde/ weil die Kranckheit auch den Schmidt schwächt und zu Bert wirfft/ und sein Meister wird. Warhafftig dieses seynd starcke Gewaltsbotten/ mächtige Schergen/ die von Gott ihrem Herrn solche Gewalt und Erlaubnuß haben/ daß sie allenthalben hin- ein gehen/ nach dem Befehl der höchsten Obrigkeit/ damit sie die Leut züchtigen/ vom bösen abhalten/ und zu dem guten antreiben. Daher wird die Kranckheit von dem S. Ambrosio in Pl. 36. genennt *officina omnium virtutum*. Ja auß solche Weis werden nicht allein alle Tugenden geschmiedet/ getrechslet/ geschnit- zet/ und zugericht/ sondern auch zierlich aufgemacht oder pollirt/ wie der

Ambros.
in Pl. 36.

1. Cor. 12.

Apffel bezeugt/ *virtus in infirmitate perficitur*, dann die Krafft und Gnad ist in der Schwachheit mächtig und starck/ weil sie in der Kranckheit vollkommen gemacht wird.

Wir wollen jeso ein Werck der Barmherzigkeit thun/ besser in das

W

Kran-

Krancken-Zimmer hinein gehen/ die Krancken besuchen/ihnen zusprechen/ und sehen/wan die gemeldte Eherngen überein kommen/ wie sie jene lauffen machen. Ich will mit euerm Erlaubnuß vorangehen / folgt mir nach mit gewöhnlicher Aufmerksamkeitsamkeit/ im Nahmen Jesu werden wir zusammen kommen beym Patienten.

Man sagt im gemeinen Sprichwort / und ist ein gutes Præservativ- und Curativum, Quominus ægrotes cave grandia pocula petes, ex magna cœna, stomacho sit maxima pœna, das soll so viel heissen auff Teutsch: Willst du bleiben gesund/ wenig esse und trænck den Mund/übe dich alle Grund / lauff nicht wie ein Hund. Dieses ist die beste Arzney/ so am wenigsten kost / die auch Gott selbst dem Adam hat vorgeschrieben. Dann sobald er ihne hat erschaffen / und in das irrdische Paradiß eingesetzt/ damit er vor Kranckheit erhalten würde/ befiehlt ihme der Herr / daß er ein leibliche Bemühungs-Übung haben soll/ ut operarentur, in Baumung des Lustgartens/ in welchen er ihn gesezet hat. Im gleichen schafft er ihme auch / daß er nicht zuviel esse/ absonderlich von den Früchten des verbottenen Baums/ in quacunq̃ue die commederis ex eo morte morieris, dann sagt er/an welchem Tag du darvon wirst essen/ wirst du des Todts sterben. Adam aber und sein Weib haben diese gutmeinende Lehr und recipe nicht angenommen / steht in dem Paradiß müßig/ hört dem unnützen Geschweh seiner Freunden zu/ bald darnach läßt

er sich von der Sinnlichkeit überwältigen/ kan sich nicht bezwingen/ ist von der verbottenen Frucht/ da war es mit der lieben Gesundheit geschehen. Adam wird gehling krank / und mit ihm die ganze menschliche Natur. Daher wären noch unsere gefährliche Zustände. Was geschieht/ der treuhertzige Gott kommt gleich von dem himmlischen in das irrdische Paradiß/ besucht den Adam / findet ihn im Bett krank/ hat ein hitziges Fieber/ febris nostra superbia est, er redete ihm zu/ wie ein Medicus mit dem Patienten. Adam ubies, mein Adam/wo bist du/wie befindest du dich? Was ist dir? Kurz zuvor habe ich dich erschaffen/ganz gesund/frisch/starck und munter / wie das / weil du so gehlinge schwach und krank bist/du hast was ungesundes gessen / du hast das Fieber/ du mußt einen Schweißtrancck einnehmen/ dich darauf bemühen/ in sudore vultus tui, im schweiß deines Angesichts/ schreibt ihm auch die Zeit vor/ er soll nicht davon essen/ vesceris pane tuo, und mit dem brodt verlied nehmen/ ich will nicht haben/ daß du Früchte essest / sie seynd dir schädlich.

Seht das erste/ welches der Mensch verschuldet durch seine Sünde/ ist/ daß er ist krank und elendig worden/ Gott hat ihn heimgesucht zu seinem besten. Wann wir ist auch den David fragen/warumb das ewige Wort Fleisch ist worden / so giebt er die Antwort: Damit er die Krancke besuche/ und ihnen helffe/ ut audiret gemitus compeditorum, Pl. 101. und ihre Seuffzer anhöre / dessen der Spital dieser Welt voll ist. Wer krank

S. August.
serm. 73.
de temp.

Kranck ist / der verlangt alsobald den
Arzt / wer ist aber Krancker als der
Sünder / und wer ist ein besserer Do-
ctor als Christus / von dem der S. Au-
gustinus meldt *magnus de caelo de-
scendit medicus, quia magnus in ter-
ra jacebat aegrotus.* Nun werden
zwar die Kranckheiten uns von Gott
wegen unsrer Sünden heimgeschickt
und an Hals geworffen / aber auch
durch die Heimsuchung Gottes
werden die Seelen Kranckheiten / so
die aller gefährlichste seyn / geheylt/
das ist durch Creuz und Leyden wer-
den wir curirt / darumb wann einer in
schwäre Widerwärtigkeit gerath /
pfllegt man zu sagen / Gott hat ihn
heimgesucht / das ist / der Doctor ist zu
ihme kommen / er hat ihme ein heylsa-
me Arzney verordnet.

Idiota lib.
2 de pat.

Was sagt ihr darzu / wie kommt es
euch vor? verwundert und beklagt ihr
Krancke euch villeicht das dieses Do-
ctors Fräncklein widerwärtig seye /
seine Pillulen gar bitter / sein Pulver
gar ungeschmackt / ich gib es zu / ich ge-
sehe es gar gern / ja freyl'ich seynd sie
herb und bitter / beneben auch sehr
nothwendig und nutzbar / von so
schwärer Kranckheit gesund zu ma-
chen. Der Tugend- und Lehr-reiche
Idiota bringt in die Schul Christi
diesen Arzney-Spruch: *scio licet in
medicamentis illa sunt communiter
meliora, quæ amariora sunt, sic munda-
di attritio, correptio & tribulatio,
quamvis sensualitati & carni sit me-
dicina amara tamen animæ & spiri-
tui est utilis & proficua medicina,*
wieder die Kranckheit der schwären
Sünden / von welchen sie gesund wer-
den / und ein solcher Sünder wieder-

umb auffsteht / zu Gott laufft / sich
bedanckt / und mit dem gedultigen
Job sagen kan / *visitatio tua custodi-
vit spiritum meum, deine Heimsu-
chung hat mein Geist bewahrt.*

Job. 10.

Es murreten die boßhaffte Pharis-
sæer / weil der liebe Herr Christus
sich zu den offnen Sündern gesellte /
und sich mit ihnen zu Tisch setzte.
Aber wann ihr mich kennet / sagt der
Erlöser / und wüßet was mein Ambt
wâr / würdet ihr euch nicht verwun-
dern und vielweniger ärgern / welche
ihr die Aergernuß nemmet / und ich
sie euch nicht gib. Was ligt dann
dir O Herr vor ein Verrihtung ob /
was ist dein Ambt? O eines Arztes /
und wo solte sich der Arzt anders be-
finden als bey dem Krancken / non
est opus valentibus medicus, sed male
habentibus, non enim veni vocare ju-
stos sed peccatores.

Matt. 2.

Mercket / sagt bey dieser Schrift
der H. Thomas / der Herr nennet
sich einen Arzt / und gar recht *qui pro-
pitiatur omnibus iniquitatibus tuis,
qui sanat omnes infirmitates tam
animæ quam corporis, der deinen
Sünden gnädig ist / der alle dein-
ne Schwachheit heylet so wol
deß Leibs als der Seel. Und
zwar ist Christus nicht vor diese oder
jene / sondern für alle Kranckheiten /
sie seyen so übel als sie wollen / deswe-
gen wird dieser unser Arzt genannt
Jesus / bey den Hebræern Salvator
ein Seeligmacher / in Griechischer
Sprach aber heist es ein Arzt / weil
er ist ein Leibs und Seelen-Arzt /
Leib und Seelen gesund macht.*

Pf. 102.

Ein schöne Gleichnuß gibt Ecclius
und sagt: *speciosa misericordia Do-
mini,*

Ecclius 35.

mini in die tribulationis, sicut nubes pluviae in tempore siccitatis, gar schön ist die Barmherzigkeit Gottes zur Zeit der Noth/sie ist als wann die Wolcken zur Zeit der Dürre Regen geben / was ist dieses wann die Erden bisweilen zu heisser Sommers Zeit / von der übermäßigen Sonnen-Hitz und ders Stralen als Pfeil oder Schwerdter durchschneiden/und verwundet wird/das sie vor Aufsdorung allenthalben auffgerissen und zerspalten ist / so heylet sie wieder ein guter Regen / welcher ihr dienet wie ein überlegtes Pfaster oder Salbe/ und macht auff einmal mit einem fruchtbahren Plazregen das Erdreich wieder gesund. Also macht es der Göttliche himmlische Arzt/wann des Menschen Herz / so nur gar zu irdisch ist/ bey vielen von der gewaltigen Hitz der bösen Begierden Galleheit und Zorn/dann alles was in der Welt ist / Begierlichkeit der Augen fast gleichsam aufgedorret ist und sehr verwundet / das grosse Schrammen/das ist Schulden und Beschwärmussen da seyn/ das Herz nicht mehr ganz / sondern zertheilt / wie ein Schwer-Ehor offen steht/ das man mit einem geleiterten Wagen voller Teuffel kan hinein fahren / das kein grünes Gräßlein der Tugend / will geschweigen eine Blume oder Frucht der guten Werck kan auffgehen und deyhen. O wie nutzbar ist es / wann ein fruchtbahrer Plazregen der Trübsal vom Himmel kommt von Gott/welche solche Dürre wieder anfeuchten/das die Buß-Zähren lauffen / die Wunden der Sünden

heylen / und den ganzen Menschen wieder in die fruchtbare Genad Gottes bringen / das er gute Früchte der Buß/ da Gerechtigkeit und Seeligkeit bringt. Wie S. Augustinus sagt/damit der Mensch verstehen solle / sagt S. Augustinus, das der Ärzt Gott seye/und die Trübsal ein heilsam Arzenei zur Gesundheit / kein Straff zur Verdammniß/ unter solcher Arzenei-Ehur wirstu gebrennet/geschnitten/und schreyest. Der Ärzt aber höret dich nicht deinen Willen zu thun/sondern du dein Gesundheit zu bringen.

Der König Ezechias hat sich niemals also gottselig erzeigt / als nach dem er ist krank worden/zuvor war er eitel/hoffärtig und undanckbar/und voller Laster / aber da er im neun und dreyßigsten Jahr seines besten Alters/ von dem Propheten hat thime hören sagen / dispone domini tua, quia morieris & non vivis, wie er dann auch würcklich ist todtkrank worden / & grotavit usque ad mortem, da hat er erst recht lernen betten / da haben ihn die Schergen machen lauffen/ und Hülf suchen bey dem Himmel/ dann da er also gedängstigt zu Betlag / wendet er sein Angesicht zur Wand gegen der Kirch/ sagt Cornelius, wo er als Krancker nicht hinkonte/und bettet zum HERN / und weynet sehr/zuvor hätte ihn einer gesehen haben weynen / es hat sich wol/ aber jeho haben ihm die Gerichts-Diener angst genug gemacht/ bis ihm die Augen übergangen / anfangen zu betten und frommer worden. Man sieht

S. Aug.
im Pl.Iain
inHo
Ca

steht bisweilen ein dolles Weltkind/
welches nach keinem Menschen fragt/
und kein anders Gefäß hat / als das
ihne sein eygner Will vorschreibt/
der nur thut was zu seinem Muth/
Wollüsten dienet / als wann kein
Gott oder Gerechtigkeit wär / hat
sich wol/soll er alle Jahr wegen seiner
Sünd so viel Thränen weyhen/als er
Augen im Kopff hat / das wären nur
zwey / hat sich wol/ sein lebtag hat er
nicht so viel Gewalt umbs Reich
Gottes gethan/aber wol bey lustiger
leichtfertiger Gelegenheit ganze
Händ voll Zähren gelacht / was ge-
schicht / dieser erkrankt gähling / der
Zustand wird gefährlich/er verlangt
den Doctor / schickt zwey oder drey-
mal daß er eysfertig solle kommen/be-
klagt und ergibt sich ihme in sein Ge-
walt und verstand / in seinen Willen
und Gehorsam/ also auch sagt S. Au-
gustinus: multiplicata sunt infirmi-
tates eorum, non ad perniciem, sed ut
medicum desiderarent, unde post
multas infirmitates acceleraverunt
ut sanarentur, daher nachdeme die
Schwachheiten zugenommen/haben
sie geehlt damit sie gesund wurden/
sie haben geehlt/sagt über diesen Paß
Hugo Cardinalis, dann dergleichen
Trubseligkeiten seynd gleichsam der
nächste und kürzeste Weg / auff dem
man zu Gott kommet.

Eben dieses beweist an ihme selb-
sten ein vornehmer junger Welt-
mensch / welcher außser seiner Eltern
Haus auff einer hohen Schul in
aller Freyheit an statt/daß er sich hät-
te vollkommen machen durch das

Studiren / hat er dem muthwilligen
Pferd seiner unordentlichen Begier-
den und Sinnlichkeiten den Zaum
und völligen Lauff gelassen / bis er
durch einen gefährlichen Zustand an
seinem Schenckel ins Bett gefallen/
da musse er bleiben / weil ihn die
Schmerzen als Gottes Gewalts-
Botten und Schergen gefangen
hielten/was ist das vor ein langweili-
ge Sach vor einen Jungen Gesellen/
vor ein frisches muthwilliges Blut/
was solte er den ganzen Tag machen/
was bey der langen Nacht anfangen/
muß es also die schöne Zeit in dem
Zimmer zubringen / liegen und nicht
schlafen / welcher sonst ganze Tag
und Nacht geschwärmt hat mit lusti-
gen Pirschen / soll er wachen und
nicht kurzweilen / tanzen und
springen / das Frauenzimmer cha-
rarisiren ; wolt ihr wissen was er ge-
than hat / weil er mit den Füßen
nicht außgehen kunte / ist er mit den
Betrachtung seines übel zugebrach-
ten Lebens / mit Erinnerung der so
grossen Seelen-Befahr in die er ge-
rathen / des Teuffels Dienstbar-
keit in die er sich begeben / der ewi-
gen Verdammnuß / die er mit seinem
unendlichen Sünden verdienet hat/
bedenck also der noch übrigen Ge-
legenheit und Zeit sich zu bedienen/
das vorige Leben zu verlassen / und
ein besseres anzufangen / multipli-
cata sunt iniquitates, postea accel-
eraverunt, seiner Schwachheit und
Unglücks ist viel worden / darumb
eplte er.

Sein Glück war die Kranckheit/
in der er auch erkennet hat / wie ihme
die Heimsuchung Gottes und des-
sen Argney so wol bekommen / zu des-
sen öffentlicher Bekantnuß läßt er sich
ein Mahler kommen / und ihme ein
paar eyßne Fußband auff sein Schild
mahlen / mit dieser Überschrift / impe-
diunt, ver hinderlich auch verhilff-
lich / sed expediunt, sie verhindern/
aber befördern / mit welchem spitzfindi-
gen Sinnbild er hat wollen zu ver-
stehen geben / daß diese eyßne Band
einen zwar vom Gang verhindern/
beyneben aber auch zu der Tugend
antreiben / als wolte er mit diesen
stummen Worten sich noch besser of-
fenbahren / ob schon die Kranckheit/
mit der mich die Göttliche Barm-
herzigkeit heimsuchet / nur schwäre
Fußband angelegt hat / daß ich nicht
aus dem Wust des Betts kan kom-
men / und mich zu Haus zwischen den
Gerichts Diensten Gottes muß
eingesperrt halten / nichts desto weni-
ger bin ich den Weg zu Gott ge-
schwind und sehr hurtig gelauffen /
daß ich mich vielmehr umb diese Uns-
bäßlichkeit zu bedanken habe als zu
beklagen / impediunt sed expediunt,
diese Kranckheit verhindert mich an
meinem bösen Leben / und befördert
mich zum guten / sie ist mir ein Zaum
der mich vom bösen Leben abhält /
und ist ein Spor der mich zum guten
antreibt.

dieses ist was der selbige Tho-
mas mit außtrücklichen außfüh-
lichen Worten andeut / da er sagt tri-
bulationes calcaria sunt, quæ faciunt
nos currere ad Deum: Wie auch von
sich selbst Zeugnuß gibt S. Augustinus

Theatr.
vitæ hum.
cap. 3. l. 2.

B. Thom.
serm.
de Cosm.

S. August.

in Pl. 9. punctus tribulatione cepti
quætere refugium, da mich die Trüb-
sal / sagt er / verkehrt / wie die spitzige
Dörner / habe ich angefangen Hülf
zu suchen / ohn Zweifel nirgend an-
ders wo als bey Gott dem Herrn /
deme gleichfalls zustimmt S. Grego-
rius, mit diesen Worten / mala quæ
nos hic premunt, ad Deum nos ire
compellunt, weil uns sonst niemand
kan helfen / alsdann heist es wol / mul-
tiplicatae sunt infirmitates postea ac-
celeramus, diß Elend und Trübsal
der Kranckheit und Schmerzen / diß
Creuz und Leyden ist voll worden /
darnach ist das lauffen angangen zu
Gott / zu der Andacht / zum Him-
mel.

Vergleichen kommen mir vor / als
wie ein edler Hirsch / welcher da er sich
sonst vor den Menschen verbirgt /
wann er aber die bellende auff sich
lauffende Hund wahrnimmt / daß sie
ihn umgeben und einschließen wol-
len / und er der Gefahr nicht entlauf-
fen kan / eylet er von freyen Stücken
zu den Menschen / und hält gleich-
sam mit seiner Demuth unab Hülf
an / cervi urgente vi canum ultro ad
hominem confugiunt, also macht
auch mancher betten / und mit un-
auffhörlichen Seuffzen bey dem
Himmel anklopfen / wann er mit
Creuz und Leyden allenthalben um-
geben / und keinen einigen Freund /
auff den er sich zu verlassen hätte / oder
bey ihme einen Trost zu finden wüßte /
dieser hätte wol vorm Unglück / vor
der Kranckheit was anders gesagt /
wann man ihn zur Besserung des
Lebens hätte ermahnet / er hätte umb
sich geschlagen mit seinem dollem
Kopff /

Gregor
lib. 16
mor.

Plin. lib.
9.

Kopff wie der Hirsch mit seinen Gewichtern / er hatte gestambt wie der Hirsch mit seinen Füßen / die Trübsal / die Kranckheit hat ihn gedemüthiget / wann kein Brod im Haus / kein Geld im Beutel / kein Holz im Ofen / und in der Küchen Schmalhanß Küchenmeister / wann ein solcher will ich sagen / mit Hunger / Blöße / Kranckheit / Armuth / Schulden / und Verfolgung / als mit Hunden oder Schergen umgeben / O sagt er wie bin ich so gar verlassen / ich hab kein einzigen Freund / kein Freud und Trost / Gott allein ist der mir noch Hoffnung macht / dieser wird mich auch nicht verlassen / und der mich so langerhalten / wird mir noch ferners beytuehen / sein Namen sey gebenedeyet / sein Göttlicher Willen geschehe / wann er mich nur bald zu sich abfordert.

In diesem Vorhaben bringt hierbey der heilige Bernardus ein wunderliche Betrachtung / und sagt: Auff viererley Weiß bekommen die menschen den Himmel: Erstlich mit stehlen. Zweytens mit Erkauffen / andere werden hinein gendthiget / thun Gewalt an / andere werden hinein getrieben. Diefenige stehlen den Himmel / welche sich Gewalt anthun / die unordentliche Begierden überwinden / die böse Anmassungen der Sündlichkeiten abtödtten / die Welt mit ihren Reichthumen und Wollüsten verlassen / und in den geistlichen Stand gehen / die freywillige Armuth umb Christi willen annehmen. Von diesen steht geschrieben / beati pauperes. Wer ist / so den Himmel kaufft? das seynd diejenige / so den Armen All-

mosen geben / und dem Dürfftigen mit Mitteln zu Hülf kommen. Von diesen redet Christus / Luc. 16. Facite vobis amicos de mamona iniquitatis ut cum defeceritis recipiant vos in aeterna tabernacula. Welche seynd / so den Himmel stehlen? so viel gute Werck in der Stille verrichten / ohne das jemand sehe. Dann ihnen schon genug ist / das sie von den göttlichen Augen beobachtet werden. Ein Vorbild ware dessen diejenige Frau / so bey ihr selbst sagt / si tetigero tantum ambriam vestimenti ejus salva ero. Unterdessen nahet sie in der Stille hinzu / ohne das jemand sie merckte oder verhindern konte und solte. Unterdessen rühret sie das Kleid des Herrn an / und stihlet ihr so wol des Leibs und der Seelen Gesundheit / als sie vonnöthen hatte / & salva facta est mulier in illa hora. Aber welche seynd diese / welche gezwungen und mit Gewalt in das Himmelreich gezogen werden. Wisset ihr / wer sie seynd? ihr könnt und solt es wol seyn / wann ihr nur wollet / es seynd die Nothgedrungene / Arme / Krancke / die Geängstigte / die Trübselige und Elende / von denen geschrieben steht: Luc. 14. Exi cito in vicos & plateas civitatis & pauperes, & debiles, & cacos, & claudos introduce huc, & compelle introite, ut impleatur domus mea. Item gehe auch hinauf auff die Landstrassen / und an die Zäun / und zwinge sie hinein zu kommen / auff das mein Haus voll werde. Was gedünckt jehz euch / wie kommt es euch vor / was sagt ihr dazzu? versteht ihr nun welche zu der himmlischen Mahlzeit gehören.

S. Ber-

S. Bernardus
aus,

S. Bernardus will / seynd auff solche Weiß gezwungen / welche von allerley Francken Zustand / Mühe / Armut und Trüblichkeit getrückt / durch ein wunderbarliche Vorsichtigkeit Gottes / indem sie eine zeitliche Pein außstehen / wo nicht freywillig / weil sie solche nicht verlangten / doch außs wenigste gedultig / erlangen das ewige Leben. O sey unser treuer Gott in Ewigkeit gebenedeyet / welcher mit solcher Liebe und Barmherzigkeit diese in Ungestigkeit steckt / und Kranckheiten zuschickt / felix necessitas quod Deum ire compeller, glücklich eine solche Noth / welche zu Gott / und in Himmel zu gehen zwingt.

Joan. 4.

Was vermeint ihr / hat den heutzigen Hauptmann bewegt / daß er zu Christo gelauffen / accessit ad eum lectario rogans eum, daß er ihn gebetten / er solle in sein Haus gehen / ohne Zweifel seines Sohns gefährliche Kranckheit / jacet paralyticus & male torquetur, die Noth hat ihn getrieben / wie auch jenen König / dessen Sohn krank am Fieber / und seinen Fürsten / dessen Tochter gestorben / die Noth hat sie getrieben daß sie den Herrn so demüthig angebetet / bey dem er auch Hülff bekommen / da er ihme gesagt hat / vade filius tuus vivit, sey getrost / und gehe ohne Sorg heim / dein Sohn lebt / ja ist völlig gesund / un von aller Kranckheit ledig. Dieser / wie billich / glaubt es / und indem er nachher Haußeylt / kommen ihm seine Diener entgegen / mit guter Botschafft / daß sein Sohn ganz gesund sey. Der König ganz voller Freuden und Türwitz / fragt /

zu welcher Stund es besser umb ihne sey worden / da bekommt er Antwort / hora septima reliquit eum febris. Hier fragt der H. Bischoff Herman, warumb dieser nicht viel mehr umb eine andere Stund gesund sey worden / als eben umb die siebende Stund / und beantwortete es selbst / daß die Zahl 7. bestehe in 3. und 4. dann 3. und 4. machen 7. Durch die Zahl 3. wie ihr wißet / wird die dreyenige Gottheit verstanden. Durch die Zahl 4. werden bedeutet die vier Elementen / aus denen der Mensch gemacht ist. Nun wann du diese beyden Zahlen 3. und 4. zusammen fügest / so wird 7. das heist / Gott und der Mensch müssen eines Willens seyn.

Der König als ein Mensch / sucht Gott / aus Antrieb der Trübalein / und vereinigt sich mit demselben / darauff erfolgt als bald / reliquit eum febris, ja alles Ubel wird den Menschen verlassen / und alles gutes wird ihn finden / wann er sich mit Gott vereinigt. Darumb sagt S. Hieronymus, billich wird er in der siebenden Stund gesund. Dann alsdann wird der Mensch gänglich gesund / wann die Creatur bey dem Erschaffer Hülff sucht. Es ist derohalben nicht genug / Trübaleiden / sondern ist auch vonnöthen / Gott zu suchen / zu dem uns solche widertwertige Begebenheiten treiben.

Die Kranckheiten und der Klagen schmerzliche Zustände seynd stumme Prediger aber richten mehr auß / als die / so mit lebendiger Stimme schreyen / nach allen ihren Kräfften / diese lehren von der Sünd / ermahnen / schreien

ken die Sünder / und predigen wi-
der dieselbige mit Apostolischen Ep-
feln / doch richten sie wenig oder gar
nichts auß. Es ist hingegen ein hi-
ßiges Fieber vorhanden / eine andere
schwere Kranckheit oder unglückseli-
ger Zustand / mit augenscheinlicher
Gefahr eines grossen Schadens /
darauff und rufft man Gott an / bet-
tet und läßt betten in Kirchen und
Klöstern / beichtet und communicirt,
verlobt Almosen und Wallfahrten /
mit allerhand guten Wercken. Wo-
her kommt solche Andacht? Die Ge-
richtsdienere Gottes / als mächtige
Prediger / sprechen diesen also zu /
und muntern sie auff zum Guten / zu
Besserung ihres Lebens / multipli-
catae sunt infirmitates, postea acce-
leraverunt, wann ein Waagschüssel
unterdrückt wird / so steigt die andere
in die Höhe / also auch / wann das
Fleisch durch Kranckheiten unter-
drückt wird / so ist der Geist oben /
wann der Leib krank ist / so wird die
Seel gesund. Und das ist / was der
S. Paulus meldet / cum infirmor, tum
potens sum, Ich hab ein Wohlge-
fallen an meinen Schwachheiten.
Dann wann ich krank bin / alsdann
bin ich mächtig / das ist / wann ich
schwach bin am Leib / so bin ich stark
ander Seel.

Wann wir vermeinen / daß eine
Sach böß sey / so meint es Gott
dardurch gut. Ein ungerathener
Sohn / der nicht mehr unter der Zucht
will bleiben / nimmt ein Stück Geld /
reiset auß / und geht darvon / sucht die
Freiheit / wie der verlorne Sohn /
draussen. Kaum kommt dem Vatter
diese muthwillige That zu Oh-

ren / es ist ein traurige Botschafft /
der Vatter ergreiffet das beste Mit-
tel / schreibt allenthalben auß / an Be-
kannte und Verwandte / man soll
ihn nicht aufnehmen / man soll ihm
keine Mittel vorschleffen / sondern mit
Spott fort schaffen / und einen scharf-
fen Verweiß geben. Was ist diß
vor eine väterliche Lieb gegen sein
Kind in der Frembde. Des ist ei-
ne gutmeinende Lieb / dann darmit
will er ihn wieder zurück nach Haus
bringen. Was vermeynt ihr / hab den
verlohrnen Sohn wichtig gemacht /
was hat ihn zu seiner Erkantnuß ge-
bracht / und zum Vatter geführet /
daß er sich vor des Vatters Augen
wieder demüthig eingestellt / und auff
seine Knie nieder gefallen / und umb
Verzeihung gebetten / dardurch er
wieder Gnad erworben. Weil es
ihme übel gangen / darumb ist ihm
der Sinn zur Besserung kommen.
Das Wasser gieng ihm an das
Maul / darumb lernet er schwim-
men: Ita Deus tribulationem per-
mittit, ut ad eum frequentius con-
fugiamus S. Joan Chryostomus.

Es geschicht daß einem Kind über
Essen ein Grad überzwerch im Hals
bleibt stecken / die Mutter und Vatter
lauffen zu / schlagen dem Kind mit
Fäusten und flacher Hand auff den
Rücken / man meynt sie wolten ihm
den Rücken einschlagen / seynd doch
nur Liebes-Streich / damit sie den
Grad hinunter oder herauß bringen /
gleicher gestalt begehrt einer ein Tod-
sünd / ist so viel als ein spiziger Grad /
der wann er nicht herauß kommt /
grosse Ungelegenheit der Seel macht /
bringt den Seelen-Todt / per pecca-

S. Joan.
Chryost.
hom. 10.
in Matt.

Rom. 7.

Job. 19.

Psal. 31.

tum mors. Was thut der liebe Gott/ er hebt gleich seine Hand auff/ und schlägt zu mit Trübsal/ daß ein solcher wol mit dem Job sagen kan/ manus Domini tetigit me. Dann die Hand des Herrn hört nicht auff zu klopfen/ bis daß der sündige Mensch des Grads der Sünd wieder loß wird. Wie der König David von sich selbst bekennt: Quoniam die ac nocte gravata est super me manus tua conversus sum in arumna meam dum configitur spina. Ich hab mich beküht in meinem Elend/ weil der Dorn in mir haßtet / indem ich den Grad des Ehebruchs/ des Todes schlags geschluckt habe/ auß welchem ihr wol könnt schließen/ daß auch dieses Klopfen und Trieb soll eine Gutthat seyn / weil er die verlangete Gesundheit bringt. Ich meine er schlug den David auf den Rücken mit allerhand Plag/ bis er sich erkennt / und sagt: Quoniam iniquitatem meam ego cognosco.

Bisweilen muß auch einer Kranckheit und Trübsal außstehen ohne Schuld/ doch aber nicht ohne Ursach/ dann sie seynd als wie eine Arznei/ welche nicht nur allein gesund machen von der würcklichen Kranckheit/ daß der Mensch wieder von Sünden außstehe/ sondern erhaltet auch den gesunden Menschen in seiner Glor/ bewahrt ihn vor Seuchen und Kranckheiten/ das ist / daß er nicht in die Sünd falle. Wie es nun besser ist/ nicht Kranck seyn/ und gesund erhalten werden / als Kranck seyn/ und gesund gemacht werden. Man kan mit einem ge-

ringen Mittel manchmal vorkommen / als mit einem grossen nachkommen. Also ist es besser / nicht gesündigt haben / und vor Sünd bewahret werden / als Sünd begehen / und hernacher büßen. Dazu dient die Tribulation, die Kranckheit. Wann einer eine Kranckheit am Hals hat / da springt er nicht hoch / er laufft nicht weit. Optimum ad salutem pharmacum tribulatio, und wie die Medicinen bitterer / desto gesünder. Wo die Kranckheiten beschwerlicher / desto heilsamer. Daher man die sieht/ welche sagen / daß sie die allerledesten seyen / und die unglücklichste / weil sie viel Trübsal und Kranckheit müssen außstehen. Quem amo castigo hic ure, hic seca, dummodo in aeternum parcas.

Dann gesetzt es seyen zwey Krancke in einem Zimmer/ der Arzt brent und schneidet den einen / verbietet ihm den Wein/ die Luft / quält ihn mit lauter bitteren Träncken auff die Schwierigkeit / den andern läßt er liegen / läßt ihm alles zu / was ihm gefällt zu essen und zu trincken / schreibt nichts in die Apotheck.

Jetzt fragt S. Joan Chryso-
mus, Utrum istorum quæso luge-
bis, eum ne qui æger est nec cura-
tur, cum qui æger est & curatur,
haud dubie cum potius qui cum
æger sit non curatur. Es ist in böses
Anzeigen / wann der Doctor seine
Hand anschlagen will / es scheint / es
sey mit dem Patienten verspielt /
verzweifelt ohn einzige Hoffnung
fernerer Gesundheit. Hingegen wann
sich

Joh. Chry-
sost. in
1. in
mor.

sich der Artumb einen francken annimmt/ läßt ihn schreyen/ und in seinen Schmerzen ungeduldig beklagen/ er wird alsdann/ wann er wieder gesund ist/ anders sagen dem Doctor, neben dem billigen Lohn die Hand zur Danckbarkeit küssen. Also meint es auch gut mit uns der liebe Gott/ wann er uns heimsucht mit allerhand Trübseligkeit/ auff daß er uns an der Seel gesund mache. Dann von dem Herrn gesüchtiget werden/ ist eben so viel/ als von einem Lehrmeister unterwiesen werden/ und vom Todt erlediget.

Ich erkläre mich mit einer andern Gleichnuß. Es gehen zwey Cammeraden in ein Wirthshaus/ lassen sich wacker aufftragen/ machen sich Tag und Nacht lustig. Zu Abendts/ wann der Wirth die Zech fordern soll/ was geschicht/ der eine Gast macht sich mit Gelegenheit auß dem Haus/ schleicht in der Etille fort/ geht darvon/ und läßt seinen Gesellen allein in dem Stuch/ auff daß er alles allein bezahlen muß. Also hat es auch eine Beschaffenheit mit dem Menschen/ wo der Leib und die Seel zwey gute vertraute Freunde seyn/ welche miteinander in das Wirthshaus dieser Welt seynd eingegangen/ und in dieser Herberg die Gaben Gottes genossen/ sich lustig gemacht etliche Jahr lang/ dann so der Leib hoffärtig gekleidet wird/ übernimmt sich das Gemüth/ und wird auch stolck/ wo ihn der Leib läßt weggehen/ so hat die Seel ein Wohlge-

fallen/ und hält auch mit/ also daß sie gleiche Schuld mit einander machen. Unterdessen wann der Abend unsers Lebens herbey kommt/ daß man die Zech will machen/ alsdann wird es heißen: Süß getruncken/ sauer bezahlt. Da reißt der Leib auß/ entweicht/ und steckt sich unter die Erden. Die Seel aber also von ihrem Gesellen verlassen/ muß allein herhalten/ Rechen schafft geben/ und die Zech bezahlen biß auff den letzten Pfennig im Fegfeuer. Damit aber diesem Ubel die Göttliche Vorsichtigkeit als ein bescheidner Wirth bey Zeiten begegnet/ verhütet sie/ daß dieser Gesell nicht entweicht/ sondern damit der Leib seinen Theil auch hie bezahle/ durch Schmerzen und Kranckheit/ auff daß die Seel nicht alles außrichten muß. Also werden die Menschen unterwiesen/ dem Ubel vorzukommen/ multiplicatae sunt infirmitates.

David schließt meine Predigt/ da er sagt: Factum est cor meum tanquam cera liquefens. O David/ ich hätte vermeint/ dein Herz sey ein Marmelstein/ Eisen und Stahl härter. Ach ja freylich/ das Feuer der Leichtsinigkeit und unordentlichen Lieb hat es zerschmolzen wie Wachs. Wann man Gesichter und Figuren will in Wachs buffen/ muß es weich werden. O meine geliebte Zuhörer/ was vor abscheuliche Bilder tragen nicht etliche in ihrer Seel/ dieser Judæ, Pilati, Herodis &c. was Raths/ der liebe reiche Gott will diese abscheuliche

Larven aufzilgen / und sein Ebenbild wieder eintrucken / er muß schmelzen am Feuer der Trübsal und Kranckheiten / er zündt in diesem Hauß ein Feuer an der Verfolgung / in diesem der Kranckheit / und zerschmelzt also dieses Wachs / das es die abscheuliche Gestalt der Sünd und des Teuffels verlehrt / und Gottes Angesicht wieder annimmt / *sicut cera igni opposita emollitur, & veterem imaginem deponens, novam recipit, ita corda ad ignem tribulationis opposita emolliuntur, deponunt pristina vitia, & se reformant in novum hominem.* Mit einem Wort / gleichwie die glückselige Wolfarth die Menschen zu Narren macht / sagt S. Bernardus, fortuna quos nimium favet stultos facit, also hergegen öffnen die Widerwärtigkeiten die Augen / erleuchten den Verstand / wie Isaias sagt / *vexatio intellectum dabit, es ist kein gröffer Kranckheit als Narrisch seyn / diese verursacht die Gesundheit / wird curirt durch Kranckheit / contraria contrariis curantur, calida frigidis, & frigida calidis,* also muß der Sünd francke Mensch auch an seiner francken Seel curirt werden mit dem was ihr zu wider / und das seynd die Kranckheiten und Trübsalen / diese seynd wie das Zeylen so den Rost vom Eisen fegt / wie das Feuer so das Gold läutert / und wie das Wasser so den Unflath saubert.

Seyd derothalben getrost und erfreut euch ihr arme mühselige Menschen / die Trübsal wird euch noch ein

groffer Trost seyn / die Armuth wird euch wie ein Fruchttragender Acker viel Reichthum bringen / die Kranckheit ist ein gewisses Zeichen des Heyls / die Verfolgung kündiget euch den Frieden an / übertragt alles geduldig / hofft und verlaßt euch auff Christum / nach dem langweiligen Wetter kommt der Sonnenschein / nach Leyd die Freud / die Kranckheiten seynd zwar ein nächtlicher Mond / aber scheint / seynd Immen die Stacheln haben / aber tragen auch Honig / sie seynd Plagen so den Menschen machen von der Erd zu Gott stiehen in Himmel / ist ein Wind auff diesem Meer des unbeständigen Meers / treibt aber an das Gestadt der Seeligkeit / sie seynd die Münz / mit der wir die himmlische Reichthum einkauffen / und baar bezahlen / sie seynd der Schlüssel zum Paradyß / was darffs viel / die Kranckheit des Leibes hehlt die Seel / die Armuth und Noth bereicht / erscheint am Job / am verlorren Sohn / da er reich war / vixit luxoriose, da er arm kommt zum Vatter. O wie viel arme Krancke wann sie gesund und reich wären / würden durch Übermuth sündigen / Gott beleidigen / den Himmel verschergen / und zum Teuffel gehn / welche jetzt in der Unschuld fromm leben / und bald den Himmel zu gewarten haben.

O lieber GOTT so will ich dann das die Kranckheiten und Trübsalen als Gerichtsdiener kommen / und mich die Schuld meiner Sünden hier

S. Laur.
Justia. de
pat. c. 3.

S. Bernard.
lib. 2. de
conf.

Isa. 28.

zu bezahlen fordern sollen / kein
andern Arzht verlange ich in
meinen Schmerzen unschwä-
rem Zustand / als der vom
Himmel ist kommen / und mit
bitterer Arzney der Widerwä-
rigkeiten unser Seel gesund
macht / daß ich wie der tod-
krankte Ezechias anfangs zu
betten mit weynenden Augen /
in herzlicher Vereuung mei-
ner Missethat / gern will ich
mich seinem Gehorsam unter-
werffen. O Herr ich falle
dir zu Füssen / als wie der heu-
tige Hauptmann umb Ge-
sundheit seines Sohns / also ich
umb das Heyl meiner Seel /
als wie der Fürst umb seine
todte Tochter / der Königliche
umb seinen Sohn / wie der ver-
lohrne Sohn zum Vatter
umb Genad / als wie die er-
schreckte Kinder zur Mutter
umb Hülf. Ich bin schon zu
frieden daß ich hier liege und
leyde / durch allerley Plagen

meiner süßlen Zustand loßwer-
de / und bey dem Feuer der
Schmerzen mein umgestalttes
Herz wie das Wachs zer-
schmelze / damit es ein rechte
Form nach dem Ebenbild
Gottes bekomme. O gütiger
Samaritan Jesu / giesse den
scharpff. beissenden Wein in
meine Laster. Wunde die ich
von dem Seelen-Mörder em-
pfangen hab / da ich von dei-
nem Weg gewichen / aber ge-
brauche auch das Del darzu
des Göttlichen Trosts / ver-
mehr die Schmerzen in mei-
ner Krankheit / aber thue auch
hinzu die Tugend der stand-
haften Gedult / so werde ich
ohn Verzug zu dir eylen / da-
mit ich an meiner Seel gesund
werde / und ewig gesund seye /
welches ich auch allen andern
gleich wie mir wünsche.
von Herzen /
Amen.

